

Christine Schmerse  
Ulrich Puritz

„und wieder hier“

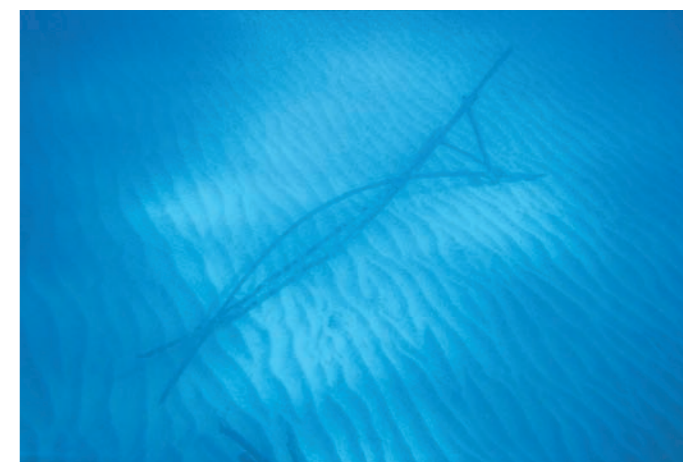
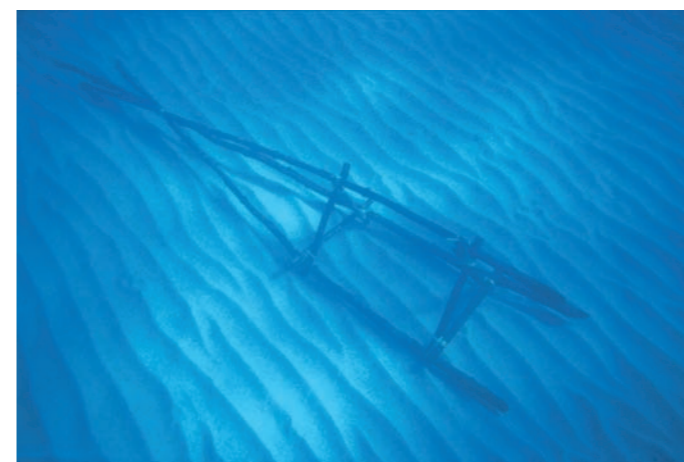
## Madagaskarkoffer

Eine raumbezogene multimediale Installation

Ausstellungskonzept

„ ... Und Zanahary zeichnete auf den Boden einige menschliche Figuren. Dann warf er vom Himmel aus einige Pfeile darauf, und die getroffenen Figuren wurden lebendig. Dies war der Anfang aller lebenden Wesen auf Madagaskar.“





„Kunstquallen, Schwimmkörper, Unterwasserinstallationen“,  
Fotoarbeiten zur Unterwasserinstallation „Warten auf Zanahary“,  
Auswahl

---

### Über uns

Seit 1987 arbeiten wir als Künstlerpaar zusammen. Daneben verfolgt jeder eigene Themen und Praxisformen. Seit 1989 unternehmen wir Künstlerreisen an unterschiedliche Küsten der Erde unter dem Arbeitstitel „Kunstquallen, Schwimmkörper und Unterwasserinstallationen“ (siehe Liste der künstlerischen Projekte). Reisen bedeutet Konfrontation mit wechselnden Kontexten und Situationen. Es dynamisiert den Blick ebenso wie die künstlerische Praxis. Unsere künstlerischen Projekte lassen sich als Brücken zwischen dem Eigenen und dem Fremden betrachten.

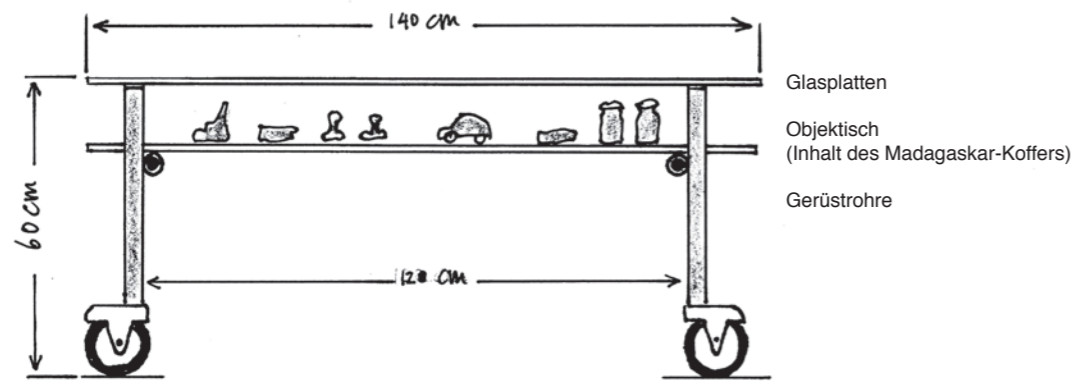
### Der Magagaskar-Koffer

hat die Abmaße 45 x 30 x 17 cm. Wir haben ihn zu Beginn unserer Reise im Norden Madagaskars erworben und ihn nach und nach mit Fundstücken, Materialien, kleineren Gebrauchsobjekten angefüllt. Er enthält überdies Musikkassetten, Hefte und von uns in Auftrag gegebene Stempel aus Madagaskar. Desweiteren unsere Skizzenbücher, Reisenotizen, in Gedichten verarbeitete Eindrücke, eigene Übersetzungen von madegassischen Mythen aus dem Französischen, Foto- und Videodokumente sowie einen Film über unsere Arbeiten unter Wasser: Hinter einem Korallenriff vor der Insel Nosy Bé haben wir unser Unterwasserprojekt „Warten auf Zanahary“ realisiert.

### „...und jetzt wieder hier“

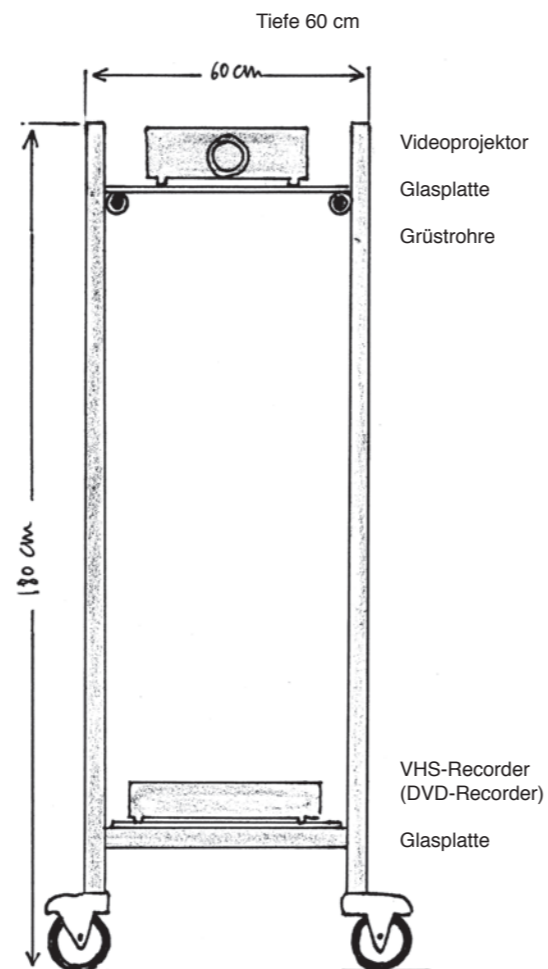
Die Reise fand im Sommer 1995 statt. Seither blieb der Inhalt des Madagaskar-Koffer beinahe unangetastet. Die lange Zeitspanne des Ruhens, des inneren Sortierens und der Integration fremder Eindrücke hat Ursachen. Der Aufenthalt in Madagaskar hat Irritationen und Ratlosigkeiten erzeugt. Nirgendwo sonst sind wir so hart mit den Realitäten einer verarmten Dritten Welt konfrontiert worden. Nirgendwo sonst schien uns unsere Profession und unser Tun sinnloser als in diesem Land. Insofern dauert die Reise an – bis heute, auch wenn der eigentliche Termin längst verstrichen ist. Erst heute können wir sagen „und wieder hier“. Jetzt, nach Jahren, soll er wieder geöffnet, überarbeitet und neu inszeniert werden.





Skizze / Querschnitt  
Rollbarer Objektisch

Skizze / Querschnitt  
Rollbares Gestell

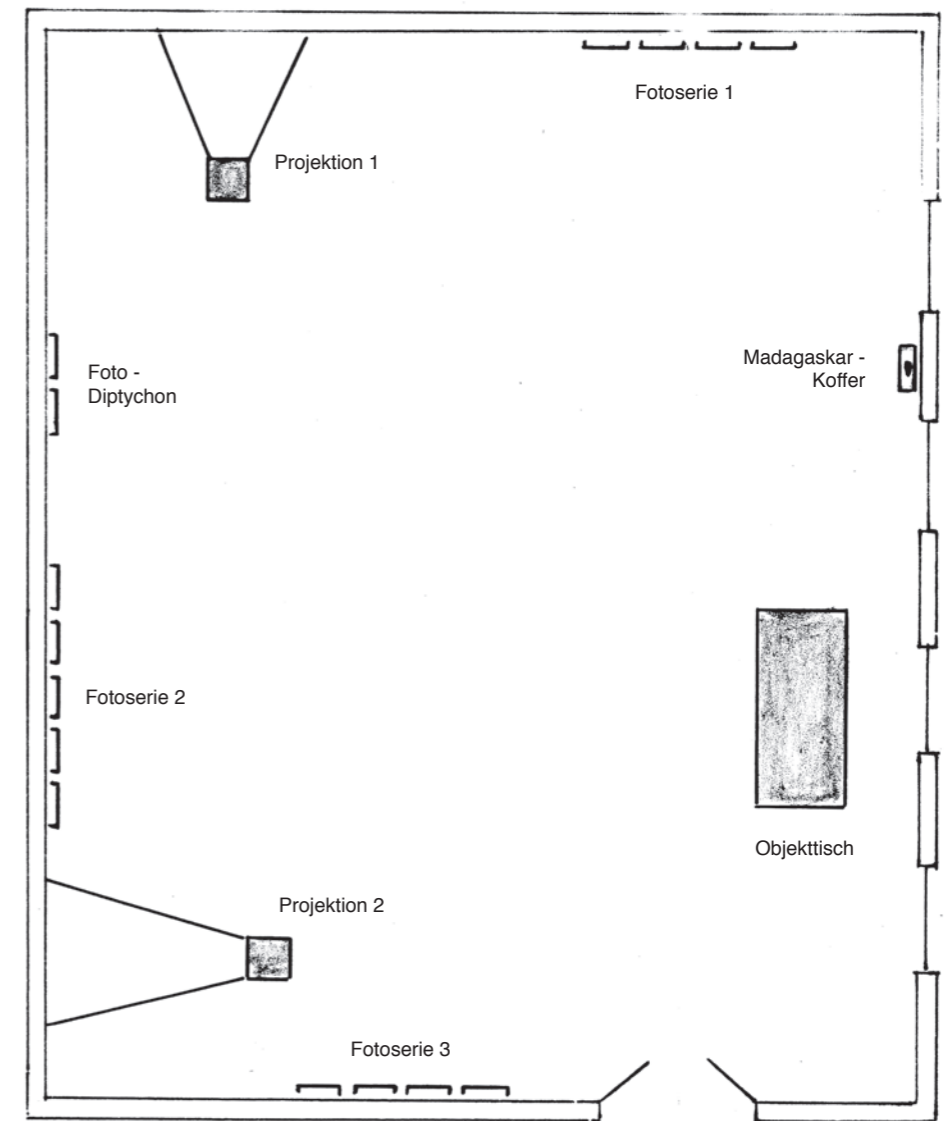


### Eine raumbezogene Installation

Das Ergebnis wird eine multimediale Installation sein, bestehend aus Zeichnungen, Objekten, Texten, Foto- und Videoarbeiten. Der Inhalt des Madagaskar-Koffers soll unter Glas auf einem Rolltisch aus Gerüstrohren ausgebreitet werden. Der Madagaskar-Koffer selbst wird als isoliertes Objekt an einer Wandfläche hängen. Er wird im Inneren beleuchtet sein. Durch einen Spion kann man hineinschauen. Zwei Videoprojektoren werden in großer Distanz zueinander auf Gestellen – ebenfalls aus Gerüstrohren – positioniert. Die zwei Gestelle sowie die Tischkonstruktion fungieren als Objektarchitekturen, die den Ausstellungsraum gliedern sollen und zwischen denen an den Wänden Fotoarbeiten „eingehängt“ werden.

Eine Videoarbeit wird das Unterwasserprojekt „Warten auf Zanahary“ zeigen, eine zweite zeigt Eindrücke aus Madagaskar im Sinne einer rhythmisierten poetischen Collage. Beide Arbeiten werden von unterschiedlichen Geräuschen begleitet, die sich im Raum mischen werden.

Die genauen Abmaße des Tisches und der Gestelle sowie der Fotoarbeiten werden vor Ort und in Kenntnis der Raumdimensionen und Raumwirkungen festgelegt. Insofern handelt es sich um eine kontextuelle Arbeit. Die beigefügten Arbeitsskizzen geben hypothetische Maße an, welche zum realen Raum in Beziehung gebracht werden müssen.

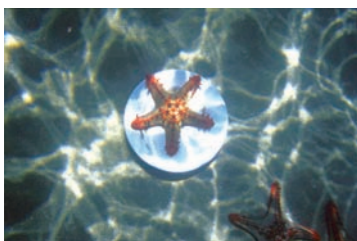
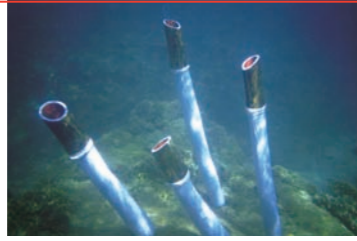


Skizze / Raumaufsicht  
fiktive Anordnung der Installationskomponenten

### Das Eigene und das Fremde

Die Ausstellung ist als autonome künstlerische Aussage in einem räumlichen Kontext zu verstehen. Es geht nicht um das Zeigen einer zurückliegenden Reise. Vielmehr möchten wir das vorhandene Material zur Erzeugung produktiver Eindrücke von Fremdheit nutzen. In einer Zeit, in welcher durch Globalisierung die Spannung zwischen dem Eigenen und dem Fremden mehr und mehr zum Thema destabilisierter Identitäten wird, scheint uns dieses Anliegen sehr aktuell.

## „Warten auf Zanahary“



Im Sommer 1995 bereisten wir zunächst den nördlichen Teil Madagaskars und richteten uns dann auf der Insel Nosy-Bé ein, um das Projekt „Warten auf Zanahary“ in Arbeit zu nehmen. Nach ausgedehnten lokalen und regionalen Recherchen und nach umfänglichen Auseinandersetzungen mit alltagskulturellen Besonderheiten und mit madegassischen Mythen entstanden - gewissermaßen als freie, poetische Transformation unserer durch Beobachtung evozierten Überlegungen - Zeichnungen, Textfragmente, Fotoserien, Videosequenzen und schließlich Objekte aus schwimmtauglichem Mangrovenholz sowie aus Stoff und Bambus; bei letzteren wurden Gewicht, Dichte und Auftrieb so austariert, daß „Halbschwimmobjekte“ entstanden, die sich über dem Meeresboden bewegen konnten und Unterströmungen sichtbar machten.

Wir arbeiteten stets unter freiem Himmel und somit mehr und mehr unter öffentlicher Anteilnahme. Fischer und Anwohner, durchweg neugierig und interessiert, befragten und kommentierten unser Tun, ergänzten unser bruchstückhaftes Wissen über madegassische Mythen, versorgten uns - weil wir uns dafür interessierten - mit Musikkassetten von madegassischen Interpreten, berichteten aus ihrem Alltag, schafften ihrerseits Material und Fundstücke herbei, unterwiesen uns im Gebrauch landestypischer Werkzeuge und zeigten uns beispielsweise, wie sie aus einer Mischung von Bienenwachs und Terpentin Holzboote wasserfest hielten, was wir uns für unsere Objekte zunutze machten. Diese Art von „interkulturellem Austausch“ und Dialog - in der Regel auf französisch, vermittelt und angefacht durch künstlerische Praxis - war von uns beabsichtigt und ist Teil unseres Arbeitskonzeptes.

Die so entwickelten Objekte und Bilder installierten wir in wechselnden Raumordnungen als temporäre Installation vor dem Korallenriff einer weitläufigen Bucht an der Westküste von Nosy Bé in ca. 4 m Tiefe (etwa 15 km von der Distrikthauptstadt Helleville entfernt).

Der künstlerische Prozeß wurde durch unterschiedliche Medien und künstlerische Praxisformen festgehalten (Texte, Zeichnungen, kleine Objekte, Assemblagen, Materialsammlungen, Tonbandaufzeichnungen, Fotografie und Video), wie sie im „Madagaskar-Koffer“ exemplarisch enthalten sind.

### Auf Arbeit

Täglich bei Ebbe (damit die Unterwasserinstallation bei Flut um so tiefer liegt und der mögliche Bootsverkehr nicht behindert wird) den Schwimmschlitten beladen und zur Brandung wuchten. Unterwasserkameras schultern (zwei Fotoapparate und ein Videocamcorder), Flossen anziehen, Brille und Schnorchel aufsetzen, das Messer an die Wade schnallen.

Jetzt die Brandung meistern und gut 500 m bis vor das Riff schwimmen. Einer zieht den Schlitten, der andere schiebt. Das dauert. Hier, bei Ebbe in ca. 3 m Tiefe, ist unser Arbeitsplatz.

### Arbeitsschritte

1. Objekttransport: Die 3 (ca. 3m hohen) Objekte aus Mangrovenholz vor das Riff transportieren und absenken.
2. Schwimmbilder einrollen und am Transportschlitten befestigen, danach die „Seeorgelpfeifen“ und die „Kunstkrake“ verladen sowie die „schlafende Machete“ befestigen.
3. Den beladenen Schwimmschlitten zu den Mangrovenholzobjekten vortreiben.
4. Die Schwimmbilder entrollen und an den Mangrovenholzobjekten befestigen (harte Taucharbeit). Der Auftrieb läßt die Stoffbahnen im Wasser „stehen“. Sie „zeigen“ die Auswirkungen der unsichtbaren Dünung: Sie wiegen sich wie von Geisterhand bewegt.
5. Die „Kunstkrake“ und die „Seeorgel“ im Objektdreieck (Schenkellänge ca. 15 m) auf dem Sandboden am Meeresgrund positionieren. Sie haben seegrass- und sandgefüllte Stoffkörper und Holz- bzw. -Bambusköpfe. Der Sand hält sie am Boden, das Holz zieht nach oben und hält sie aufrecht.

(Insgesamt 3 Tage Installationsarbeit)

### Abschied

Erste Besichtigung der Unterwasserinstallation bei Flut. Tief unten im Türkisgrün eine entrückte Welt. Die Flut macht die Ansicht fremd und fern. Voller Würde wiegen sich „Seeorgel“ und Bildbahnen. Die „Kunstkrake“ hat sich fortbewegt. Unmerklich zieht sie ihre Arme über den Sand, der große Kopf deutet mit leichter Neigung die Richtung an.

Wir sind ergriffen. Das, was wir sehen, hat Eigensinn und Eigenleben. Unseren Plan müssen wir fallen lassen. Zum Ende der Woche wollten wir unsere Installation wieder dem Meer entnehmen. Jetzt müssen wir uns eingestehen, daß wir zwar Urheber sind, jedoch die Rechte an unseren Hervorbringungen verloren haben. Wir müssen die Installation belassen.

Für den Rest der Zeit: tägliches Besucheschwimmen.

Tag der Abreise: rauhe See. Ein letzter Besuch. Wir schwimmen in die Irre und finden die Unterwasserinstallation nicht. Die See hält sie verborgen. Ein vollendeter Abschied.

Ulrich Puritz

---

(aus; Der Anfang der Menschheit, in: Märchen aus Madagaskar,  
hrsg. und übersetzt von Moks Nasoloarisoa Razafindramiandra,  
München 1983)

---

Kontakt:

**Bei Schmitz**

Christine Schmerse

Ulrich Puritz

Gardes-du-Corps-Str. 9

14059 Berlin

© Berlin 2002 / 2012

[info@christine-schmerse.de](mailto:info@christine-schmerse.de)

[info@ulrich-puritz.de](mailto:info@ulrich-puritz.de)

[www.christine-schmerse.de](http://www.christine-schmerse.de)

[www.ulrich-puritz.de](http://www.ulrich-puritz.de)